

9.

Ein Unfall und seine Folgen

Wenige Wochen erst hatte Karl Klavierunterricht genossen, als er eines Tages mit freudig verklärtem Antlitz heimkam. Mit Innigkeit umfing er seine Mutter und sprach schluchzend: „O meine Mutter! ich habe eine Klavierstunde bekommen.“

„Wie meinst du das?“ fragte die Mutter.

„Ei nun, daß ich Klavierunterricht erteilen werde und für die Stunde achtzehn Pfennige erhalte, also drei mehr, als ich zahle.“

„Du? wie ist das möglich? du selbst bist ja ein Anfänger im Klavierspielen.“

„Was tut das?“ entgegnete Karl. „Ich lehre meinen Schüler, was man mich gelehrt hat, und dabei habe ich doppelten Nutzen. Einmal, daß ich achtzehn Pfennige für jede Stunde bekomme, und zweitens, daß ich mein Gelerntes wiederhole, indem ich es einem andern lehre. Herr Haubold redete mich an und fragte, ob ich seinem siebenjährigen Adolf Klavierstunde geben wolle, wobei er aus freien Stücken mir achtzehn Pfennige für die Stunde anbot. Wie hätte ich ein so günstiges Anerbieten ausschlagen können? Wenn mir ein so großes Vertrauen geschenkt wird, so will ich dasselbe zu verdienen suchen. Und, Mutter, ich gebe Ihnen mein Wort, daß der kleine Haubold bei mir nicht weniger lernen und vorwärtskommen soll, als ich selbst bei meinem Lehrmeister.“

Der geschickteste Klavierspieler ist zuweilen der ungeschickteste Lehrmeister in dieser Kunst und ebenso wieder umgekehrt, was bei Karl der Fall war. Dessen kleiner Schüler machte erfreuliche Fortschritte, und bei Karl traf das Sprichwort buchstäblich ein: *docendo discimus* (durch Lehren lernen wir). Die für Karls Um-